

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

28.9.1933 (No. 268)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Gesamtdirektor und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. Rixner...

Reichsbischof Ludwig Müller.

Einnütige Wahl durch die Nationalsynode in Wittenberg.

W. Wittenberg, 28. Sept.

Die Lutherstadt Wittenberg erlebte am Mittwoch eines der größten kirchengeschichtlichen Ereignisse seit dem Tage der Reformation, die Wahl des ersten deutschen evangelischen Reichsbischofs.

aus dem Glauben gründen. Obwohl nicht zu leugnen sei, daß für von außen her Sühnde das gegenwärtige Geschehen in den deutschen Kirchen sich nicht immer sofort dem Verständnis erschließen, so bliebe es, um der Einheit des Glaubens willen auch für die neue Kirche ein Anliegen, die Verbundenheit im Geiste aufrecht zu erhalten.

fächlich geleitet werden könne, wenn man sich aufrichtig und entschlossen die Hand zu kirchlichem Handeln reiche.

Händen der Kirchenleitung entgegennehme, so tue sie das in der Erkenntnis der Tatsache, daß auch sie verpflichtet sei, ihre ganze Arbeit für Volk und Kirche im Geiste des Mannes zu tun, von dessen Wirken die Mauern dieser Kirche künden.

Proklamation an das evangelische Deutschland.

Die Sitzung der Nationalsynode, in der die Berufung des Reichsbischofs erfolgte, erhielt ihr feierliches Gepräge durch die Anwesenheit der Führer sämtlicher Landeskirchen...

im Gegensatz zu der Geschlossenheit der römischen von Anfang an unter heillosen Zersplitterung litt.

geltigen Kirchenbundes geführt. Entscheidende Vorarbeit zu dem großen Werk war getan.



Der erste Reichsbischof.

Unter größter Anteilnahme der Versammlung verlas Reichsbischof Müller dann folgende

Seit den Tagen der Gegenreformation, wo in merkwürdiger Verblendung die evangelischen Fürsten gegen evangelische Fürsten in den Krieg zogen, bis zu den großen Entscheidungsschlachten unierer großen Gegenwart, ist diese Zersplitterung, die jeden gemeinsamen Einhalt selbst verhinderte oder verminderte, immer wieder von all denen beklagt worden, die unsere Kirche lieb hatten.

Was nun heute auf Grund der neuen Verfassung werden will, ist kein lockerer Kirchenbund, dem es im entscheidenden Augenblick an der erforderlichen Macht fehlt, sondern eine einheitliche Kirche religiöser Gestaltung in ihren Gliedern, aber eins in dem bleibenden Grunde und eins in der Erkenntnis, daß die große Aufgabe der Gegenwart gelöst werden müsse.

Die ganze deutsche freiheitliche Bewegung mit ihrem Führer, unserem Kaiser, wird von uns empfunden, als ein Geschenk Gottes und das in einer Zeit der Entscheidung, wo die Feinde des Kreuzes Christi auf dem besten Wege waren, unser Volk innerlich und äußerlich völlig zu vernichten.

Proklamation an das evangelische Deutschland: Der heutige Tag ist für die Geschichte der evangelischen Kirche und für die Geschichte des deutschen Volkes von größter Bedeutung.

Der heutige Tag beginnt nun ein neuer geschichtlicher Abschnitt. Der Gedanke der Zusammenfassung der Kräfte unserer Kirche hatte schon vor Jahren zur Gründung des deutschen evan-

Aus dem Siegeszug der deutschen freiheitlichen Bewegung hören wir das mahnende und aufrüttelnde Rufen unseres Gottes. Wir sind des schlichten und aufrichtigen Willens, auf dieses Rufen Gottes zu hören und danach zu tun.

Der kritische Punkt in Genf.

Frankreich verweigert Deutschland Gleichberechtigung.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

F. Genf, 28. Sept. Die neben den Verhandlungen der Völkerbundversammlung eifrig gepflogenen Besprechungen zwischen den verschiedenen Delegationen sind sehr bald an dem kritischen Punkt angelangt, der für die ganze weitere Entwicklung der Abrüstungsfrage entscheidend sein wird.

Zentimeter-Geschütze durch neue zu ersetzen. Es wäre aber durchaus logisch und würde dem Grundgedanken der Gleichberechtigung entsprechen, wenn man Deutschland ebenfalls eine Anzahl der 15-Zentimeter-Geschütze ausgeben würde.

Gerade der ewige Auftrag der Kirche verlangt, daß wir die gegenwärtige Stunde erkennen, ein neues Reich ist im Werden, der neue Mensch im neuen Reich will auch werden.

Aus dieser Verpflichtung ist den meisten von uns das Begehren entstanden, die Verfasser des Evangeliums und die Verwalter der Kirche möchten auf dem Boden des deutschen Volkes sein. Wir denken dabei nicht daran, die Einheit der Kirche Christi, die Gemeinschaft in Wort und Sakramenten auch mit den Angehörigen anderer Nationen und Rassen zu verlieren.

Sohn
Radolf Behrens.

Die Franzosen verwüsteten die Pfalz und drangen über den Rhein...

Der Nieder-Zoni, der erwachsene Sohn, fand am Nachmittag...

Die Toten lagen auf Holzgerüsten nebeneinander. In den weissen...

Die Toten lagen auf Holzgerüsten nebeneinander. In den weissen...

Die Toten lagen auf Holzgerüsten nebeneinander. In den weissen...

Die Toten lagen auf Holzgerüsten nebeneinander. In den weissen...

Die Toten lagen auf Holzgerüsten nebeneinander. In den weissen...

Carlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 28. September 1933

KEINE ANGST VOR MORGEN!

Roman einer Kameradschaft von Joseph Maria Frank

Copyright 1933 by Universitas Berlin.

(Schluß.)

Die Kommissare, verärgert und lebenswütend, bieten Jim und...

„Ich hatte vor gesprochen, sie sollte fort. Nach Berlin. Früher...

„Wie bist du hier vor acht Wochen nachgekommen. Sie hatte...

„Ich habe die Hände gewaschen, als ich in den Wald bei der...

„Du mußt mir versprechen, Jim, daß du und ich für alle es ihn...

„Du mußt mir versprechen, Jim, daß du und ich für alle es ihn...

Wahrheit ist von der Wahrheit. Das rote Mal in der Nacht und...

Wahrheit ist von der Wahrheit. Das rote Mal in der Nacht und...

Wahrheit ist von der Wahrheit. Das rote Mal in der Nacht und...

Wahrheit ist von der Wahrheit. Das rote Mal in der Nacht und...

Wahrheit ist von der Wahrheit. Das rote Mal in der Nacht und...

Wahrheit ist von der Wahrheit. Das rote Mal in der Nacht und...

Humor.

Die Hundertteller. Das jungverheiratete Ehepaar saß im...

Die Hundertteller. Das jungverheiratete Ehepaar saß im...

Die Hundertteller. Das jungverheiratete Ehepaar saß im...

Die Hundertteller. Das jungverheiratete Ehepaar saß im...

Die Hundertteller. Das jungverheiratete Ehepaar saß im...

Don
Anke Ehlers.

waren tobend, als das ganze Quartier mit ihm. Das Daintett mußte sein „Kempeller“ nachgeben.

„Oben oben! Ich bin die hundertfünftausend Mark, Vater! Und die Zehnte hier wird verfleißert, die kommt doch auf einen armen kleinen Zweig. Du siehst nur Geld, die Frau hat doch noch ein paar Taler. Du siehst nur Geld, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

„Das ist ja noch ein anderer Derr Schluß! Die Frau hat doch noch ein paar Taler, die Frau hat doch noch ein paar Taler.“

Morgen beginnt der neue Roman:

Ein Mann verfolgt sich selbst!

In dieser Nacht, zwischen heute und morgen, entscheidet sich das Schicksal des jungen Privatgelehrten Karl Jess. Denn morgen früh wird er erwachen, und es ist geschehen... In dieser Nacht ist er zum Mörder geworden! Aus Liebe? Aus Haß? Bewußt oder in einem unerklärlichen somnambulen Zustand? Er weiß es nicht. Aber er muß es erfahren. Er muß sich selbst verfolgen, bis er sein eigenes Rätsel gelöst hat...

Peter Rohge

ein bekannter, viel geliesener deutscher Unterhaltungsschriftsteller, stellt hier das Thema zur Diskussion: Kann ein Mensch unbewußt zum Mörder werden?

„So bestlos und oberflächlich, wie es kritischen Betrachtungen eigenen mußte, war die kleine Frau Gonnig nicht. Sie war nur sehr wenig vom Leben, das sich nach obgedachten Gedanken dem laubenden Spiel ihrer goldberengenen Wangen als ein hübscher Garten darbot, in dem sie ein Schmetterling sein wollte. Sie war ein Schmetterling, im inneren abgemessenen, was jenseits von Zeit und Sonnenschein, jenseits des Daseins jenseits des Daseins, nach dem sie sich bewegte. Sie war ein Schmetterling, im inneren abgemessenen, was jenseits von Zeit und Sonnenschein, jenseits des Daseins jenseits des Daseins, nach dem sie sich bewegte.“

„So bestlos und oberflächlich, wie es kritischen Betrachtungen eigenen mußte, war die kleine Frau Gonnig nicht. Sie war nur sehr wenig vom Leben, das sich nach obgedachten Gedanken dem laubenden Spiel ihrer goldberengenen Wangen als ein hübscher Garten darbot, in dem sie ein Schmetterling sein wollte.“

„So bestlos und oberflächlich, wie es kritischen Betrachtungen eigenen mußte, war die kleine Frau Gonnig nicht. Sie war nur sehr wenig vom Leben, das sich nach obgedachten Gedanken dem laubenden Spiel ihrer goldberengenen Wangen als ein hübscher Garten darbot, in dem sie ein Schmetterling sein wollte.“

„So bestlos und oberflächlich, wie es kritischen Betrachtungen eigenen mußte, war die kleine Frau Gonnig nicht. Sie war nur sehr wenig vom Leben, das sich nach obgedachten Gedanken dem laubenden Spiel ihrer goldberengenen Wangen als ein hübscher Garten darbot, in dem sie ein Schmetterling sein wollte.“

„So bestlos und oberflächlich, wie es kritischen Betrachtungen eigenen mußte, war die kleine Frau Gonnig nicht. Sie war nur sehr wenig vom Leben, das sich nach obgedachten Gedanken dem laubenden Spiel ihrer goldberengenen Wangen als ein hübscher Garten darbot, in dem sie ein Schmetterling sein wollte.“

„So bestlos und oberflächlich, wie es kritischen Betrachtungen eigenen mußte, war die kleine Frau Gonnig nicht. Sie war nur sehr wenig vom Leben, das sich nach obgedachten Gedanken dem laubenden Spiel ihrer goldberengenen Wangen als ein hübscher Garten darbot, in dem sie ein Schmetterling sein wollte.“

„So bestlos und oberflächlich, wie es kritischen Betrachtungen eigenen mußte, war die kleine Frau Gonnig nicht. Sie war nur sehr wenig vom Leben, das sich nach obgedachten Gedanken dem laubenden Spiel ihrer goldberengenen Wangen als ein hübscher Garten darbot, in dem sie ein Schmetterling sein wollte.“

„So bestlos und oberflächlich, wie es kritischen Betrachtungen eigenen mußte, war die kleine Frau Gonnig nicht. Sie war nur sehr wenig vom Leben, das sich nach obgedachten Gedanken dem laubenden Spiel ihrer goldberengenen Wangen als ein hübscher Garten darbot, in dem sie ein Schmetterling sein wollte.“

„So bestlos und oberflächlich, wie es kritischen Betrachtungen eigenen mußte, war die kleine Frau Gonnig nicht. Sie war nur sehr wenig vom Leben, das sich nach obgedachten Gedanken dem laubenden Spiel ihrer goldberengenen Wangen als ein hübscher Garten darbot, in dem sie ein Schmetterling sein wollte.“

„So bestlos und oberflächlich, wie es kritischen Betrachtungen eigenen mußte, war die kleine Frau Gonnig nicht. Sie war nur sehr wenig vom Leben, das sich nach obgedachten Gedanken dem laubenden Spiel ihrer goldberengenen Wangen als ein hübscher Garten darbot, in dem sie ein Schmetterling sein wollte.“

